



Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie
Société Suisse d'Economie et de Sociologie rurales
Swiss Society for Agricultural Economics and Rural Sociology

Hoffen, dass das Risiko nicht eintritt

Sandra Contzen, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFIL

Kontext/theoretischer Hintergrund/Forschungsfragen

In seinem 1986 erschienen und kontrovers diskutierten Buch ‚Risikogesellschaft‘ hat der Soziologe Ulrich Beck beschrieben, wie die Gesellschaft immer stärker mit verschiedenen Unsicherheiten und Risiken konfrontiert ist. Die Unsicherheit hat seither nicht abgenommen und auch bäuerliche Familienbetriebe stehen in einem von Unsicherheit geprägten Umfeld vor verschiedenen Herausforderungen. Das landwirtschaftliche Einkommen stellt aufgrund volatiler Preise auf den Agrarmärkten oder beeinflusst durch die Witterung oder weitere umweltbedingte Faktoren wie Schädlingen an und für sich eine Unsicherheit dar (bspw. Vorworte in BLW 2014, 2013, 2012, Lehmann et al., 2013, El Benni et al., 2012, Finger & El Benni, 2012). Daneben können verschiedene weitere Risiken auftreten wie Arbeitsunfälle (bspw. Thelin, 2002, Day, 1999, Litchfield, 1999), welche die auf dem Betrieb arbeitenden Personen betreffen und die wirtschaftliche Situation des Betriebes sowie die Einkommenssituation der Bauernfamilie negativ beeinflussen. Dieser Beitrag beleuchtet die Situation von Bauernfamilien, welche mit einer finanziell prekären Situation konfrontiert sind. Er fragt einerseits danach, wie diese Unsicherheitssituation entstanden ist und welche Rolle dabei landwirtschaftsspezifische Risiken spielen. Andererseits wird gefragt, wie in einer solchen Situation der Umgang mit Risiken gestaltet wird.

Methode

In der Studie, auf welcher der Beitrag basiert, kam als Forschungsdesign ein integrativer Methodenmix zur Anwendung. Das heisst, dass von Anfang an quantitativ-sekundärstatistische sowie qualitativ-inhaltsanalytische Methoden miteinander verschränkt wurden. Es wurden einerseits sechs Wellen des Survey on Income and Living Conditions (SILC), welcher seit 2007 jährlich vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführt wird, statistisch untersucht. Dabei wurde anhand von monetären und nicht-monetären Indikatoren das Ausmass von Armut und materieller Entbehrung von Schweizer Bauernhaushalten eruiert. Andererseits wurden in der Deutschschweiz, Westschweiz und der italienischsprachigen Schweiz 32 Interviews mit Bäuerinnen und Bauern, die in prekären Einkommenssituationen leben, durchgeführt und inhaltsanalytisch ausgewertet. Damit wurde ein umfassendes Verständnis der Lebensbedingungen und des subjektiven Wohlbefindens dieser Haushalte generiert.

Resultate

Die sekundärstatistischen Analysen zeigen, dass rund 7 % der Schweizer Bauernhaushalte armutsbetroffen sind. Sie leben unter der an die landwirtschaftlichen Spezifika angepassten, vom BFS benutzten und von der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) vorgegebenen Armutsgrenze. Der Anteil betroffener Bauernhaushalte ist niedriger als der Anteil bestimmter Vergleichsgruppen, der je nach Gruppe zwischen 3 und 11 % liegt. Gleichzeitig befindet sich rund ein Viertel der Bauernhaushalte in einer Situation der Armutsgefährdung. Sie haben ein Einkommen, das weniger als 60 % des Medianeinkommens beträgt. Dieser Anteil ist höher als der Anteil der Vergleichsgruppen, der je nach Gruppe zwischen 7 und 16 % liegt. Diese auf den ersten Blick hoch erscheinende Armutsgefährdung,



erscheint durchaus plausibel, wenn sie mit den im Agrarbericht 2014 präsentierten Einkommenszahlen verglichen werden: So befanden sich in den Jahren 2011 bis 2013 zwischen 35 und 37 % der Betriebe in einer finanziell schwierigen Situation (BLW 2014) und die 25 % Betriebe mit dem niedrigsten Gesamteinkommen konnten die Auslagen für den Privatverbrauch ihrer Familien nicht decken (BLW 2014).

Die Fallstudie legte dar, dass finanzielle Schwierigkeiten in den meisten Fällen mit der Hofübernahme beginnen bzw. dass die Hofübernahme das finanzielle Fundament so kritisch legt, dass das Eintreffen eines umweltbedingten Risikos, einer Erkrankung/eines Unfalls einer Arbeitskraft oder sinkende Produzentenpreise den Bauernhaushalt in eine Spirale der Prekarität treibt. Um zwei konkrete Beispiele zu geben: Eine Familie hat den elterlichen Betrieb über ihrer eigenen Tragbarkeit übernommen, weshalb sie betrieblich wie auch familiär von Anfang an finanziell eng kalkulieren mussten. Zwei Trockenperioden in Folge, welche Futterzukauf und eine Reduktion des Tierbestandes nötig machten, verursachten während mehrerer Jahre äusserst prekäre finanzielle Bedingungen. In einem anderen Fall wurde die bereits kritische Situation dadurch verschlimmert, dass ein Familienmitglied erkrankte und nicht nur ihre Arbeitskraft sondern auch ihr Fachwissen fehlte. Insbesondere letzteres führte gemäss des Betriebsleiterehepaars zu gravierenden Auswirkungen auf ihr Einkommen.

Die qualitative Fallstudie deutet somit darauf hin, dass hohe Verschuldung und fehlende Liquidität den Handlungsspielraum bzw. die Möglichkeit einschränken, auf unvorhergesehene Ereignisse zu reagieren. Diese Handlungseinschränkungen belegen auch Regressionsmodelle basierend auf SILC: Es wurde die Auswirkung der Landwirtschaft auf den Indikator *materielle Entbehrung* modelliert. Dieser Indikator besteht aus neun Items. Für zwei dieser Items zeigen die Resultate der Regressionsrechnungen, dass die Variable „ist in der Landwirtschaft tätig“ eine statistisch signifikante Auswirkung (mit einer Signifikanzschwelle von 5 %) hat: Sie erhöht einerseits um 31 % das Risiko, keine Ferien zu machen, und andererseits – und für diesen Betrag wichtig – erhöht sie um 19 % das Risiko, nicht in der Lage zu sein, unerwartete Ausgaben von 2500 Schweizerfranken zu tätigen. D.h. sowohl die qualitativen wie auch die quantitativen Analysen zeigen, dass Bauernhaushalte grundsätzlich (SILC) und solche in finanziell schwierigen Situationen (qualitative Fallstudie) ein erhöhtes Risiko haben, über kein finanzielles Polster zu verfügen, um auch nur kleine Ereignisse aufzufangen. Weiter zeigen die qualitativen Daten, dass einige Bauernfamilien aufgrund der prekären Finanzsituation sich nur ungenügend absichern gegen eine breite Palette an Risiken, welche durch Versicherungen abgesichert werden könnten: Hagelschutz, Erwerbsausfall durch Krankheit oder Alter.

Trotz all dem ergeben sich die interviewten Bauernhaushalte nicht passiv ihrem Schicksal. Sie verfolgen diverse Strategien, um ihren Betrieb zu optimieren und finanziell wieder auf gesunde Beine zu stellen, inklusive besserer Absicherung von Risiken (bspw. Hagelschutznetz oder Bewässerungsanlage). Durch innerbetriebliche Diversifizierung oder Aufnahme eines Nebenerwerbs generieren sie ein Zusatzeinkommen, welches das Armutrisiko mindert. Und kurzfristig greifen sie auf das soziale Netz zurück, um ganz schwierige Finanzsituationen zu überbrücken.



Schlussfolgerungen

Schweizer Bauernfamilien sind wie Bauernfamilien weltweit verschiedenen Risiken ausgesetzt, die mit dem Markt, der natürlichen Umwelt und dem Arbeitsfaktor Mensch zusammenhängen. All diese Risiken können die Einkommenssituation von Bauernfamilien stark beeinflussen sowie deren Handlungsspielraum einschränken. Obwohl viele der Risiken abgesichert werden könnten, tun dies nicht alle Bauernfamilien. Möglicherweise teilweise aus fehlendem Bewusstsein oder anderer Prioritätensetzung, teilweise aber auch, weil sie die finanziellen Möglichkeiten nicht haben, sich entsprechend abzusichern. Indirekt kann aufgrund der Daten vermutet werden, dass viele Bauernfamilien hoffen, dass das Risiko nicht eintritt. Insbesondere betreffend Ausfall einer Arbeitskraft scheint diesbezüglich keine oder wenig Planungsvoraussicht zu bestehen. Tritt das Risiko dennoch ein, stehen Bauernfamilien vor grossen, teilweise nur schwer überwindbaren Herausforderungen, die sie als Familie und den Betrieb als wirtschaftliche Grundlage gefährden.

Literatur

- Beck, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) (2012): Agrarbericht 2012. Bern: BLW.
- Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) (2013): Agrarbericht 2013. Bern: BLW.
- Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) (2014): Agrarbericht 2014. Bern: BLW.
- Day, L.M. (1999): Farm work related fatalities among adults in Victoria, Australia. The human cost of agriculture. *Accident Analysis and Prevention* 31: 153–159.
- El Benni, N., Finger R. & Mann S. (2012) Effects of agricultural policy reforms and farm characteristics on income risk in Swiss agriculture. *Agricultural Finance Review* 72(3): 301 – 324.
- Finger, R. & El Benni, N. (2012): A note on price risks in Swiss crop production – Empirical results and comparisons with other countries. *Yearbook of Socioeconomics in Agriculture*, 131–151.
- Lehmann, N., Briner, S. & Finger, R. (2013): The impact of climate and price risks on agricultural land use and crop management decisions. *Land Use Policy* 35: 119–130.
- Litchfield, M.H. (1999): Agricultural work related injury and ill-health and the economic cost. *Environ. Sci. & Pollut. Res.* 6(3): 175-82.
- Theilin, A. (2002): Fatal accidents in Swedish farming and forestry, 1988–1997. *Safety Science* 40: 501–517